Ein gemeinsamer Predigttext für Kinder und Erwachsene am ...

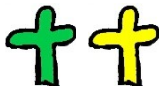
Estomihi – 15.02.2026

Auf(er)stehen

Thema des Sonntags

1 Grundlegendes

1.1 Der biblisch-textliche Klangraum des Sonntags



Alttestamentliche Lesung: Amos 5,21-24
Epistel: 1. Kor 13,1-13
Evangelium: Mk 8,31-38
Predigttext: Lk 18,31-43
Wochenlied: Wir gehen hinauf nach Jerusalem (EG.E 3)
Wochenspruch: Lk 18,31

1.2 Vorbereitende Gedanken / thematisch-theologische Einführung zum Predigttext



Der Predigttext besteht aus zwei Teilen. Im ersten Teil (Lk 18,31-34) kündigt Jesus seinen Jüngern an, was ihm in Jerusalem bevorsteht (Leid, Tod und Auferstehung), und stößt damit auf Unverständnis. Im zweiten Teil der Perikope (Lk 18,35 ff.) wird die Heilung eines blinden Mannes erzählt. Ob der Autor des Lukasevangeliums beide Texte als Einheit verstanden wissen wollte, ist in der Bibelwissenschaft umstritten. Denn auch wenn beide Abschnitte unter der (das Evangelium seit Lk 9,51 prägenden) Überschrift „Jesu Weg nach Jerusalem“ stehen, spricht manches dafür, dass der zweite Teil der Perikope (LK 18,35 ff.) noch einmal neu einsetzt, indem er die letzten Etappe auf Jesu Weg nach Jerusalem eröffnet.

Wie geht man mit diesem Befund im Gottesdienst um? Entweder fokussiert man sich in der Predigt auf einen der beiden Abschnitte oder man geht selbstständig auf die Suche nach einem übergreifenden Thema des Bibeltextes und überlegt, was beide Teile der Perikope eigentlich miteinander verbindet.

Verschiedene Vorschläge sind dafür im Gespräch: So sehen manche die „Blindheit“ als das verbindende Element des Textes. Das funktioniert aber nur, wenn man zwei Bedeutungen dieses Begriffs ineinanderschiebt, denn einmal geht es um Blindheit im Sinn einer körperlichen Behinderung, das andere Mal um Blindheit im übertragenen Sinn, also als Bild für das Unverständnis der Jünger gegenüber Jesu Worten. Behinderungen als negativ konnotierte Metaphern zu verwenden, steht allerdings seit einiger Zeit zu Recht in der Kritik, weil es die betroffenen Menschen verletzt. Von daher empfiehlt sich diese Lesart nicht.

Was könnte ein alternativer Zugang sein? Vielleicht der Umgang mit Leid: mit dem eigenen Leid, aber auch mit dem Leid anderer? Die Jünger wehren das Leiden Jesu ab, verschließen sich vor dieser Aussicht. Jesus dagegen akzeptiert den Schmerz, weil er ihn als unausweichlich und sogar sinnstiftend anerkennt. Und der blinde Mann? Er vertraut auf die Möglichkeit, dass sich seine Situation bessern kann, und tut etwas dafür. Er

artikuliert seine Not, bittet beharrlich und auch gegen Widerstände um Hilfe und geht Jesus schließlich sogar entgegen.
Für dieses Mal entscheiden wir uns als theologisch-religionspädagogisches Tandem für einen dritten Zugang. Für uns gehören beide Textabschnitte zusammen, weil der blinde Mann den Weg, den Jesu seinen Jüngern und Leserinnen vor Augen stellt, selbst erlebt bzw. auf seine Weise geht. Der Fokus liegt damit auf dem zweiten Teil des Predigttextes, er bekommt seine Deutung vom ersten Teil der Perikope her.
So geht Jesus auf der einen Seite durch das Leid (Verhaftung, Folter, Hinrichtung) hindurch, hin zur Auferstehung. Der blinde Mann auf der anderen Seite steckt selbst in einer Passionsgeschichte, die durch seine körperliche Einschränkung mit ihren ökonomischen (er muss betteln, vgl. Lk 18,35) und sozialen (er wird ausgegrenzt bzw. soll ruhiggestellt werden, siehe Lk 18,39) Folgen geprägt ist. Allerdings erlebt er in der Geschichte auch einen Neuanfang, so etwas wie innerweltlich gedachte „Auferstehung“. Dazu passt, dass das „Auferstehen“ grammatikalisch eine intensivierte Form von „aufstehen“ ist: In der Geschichte wird erzählt, wie der blinde Mann zunächst am Straßenrand sitzt, ihm dann Heilung widerfährt, als/nachdem er aufsteht und zu Jesus geht. Besonders gefällt uns an der Erzählung, dass der Mann nicht als passives Opfer gezeichnet wird. Er fordert vehement und auch gegen Widerstand Hilfe ein, er geht zu Jesus (auch wenn er geführt werden muss), er sagt, was er sich von Jesus wünscht, und bekommt es, versehen mit dem Zuspruch: „Dein Glaube hat dir geholfen.“

1.3 Der Leitgedanke für die Ausarbeitung in aller Kürze



So wie das „Ziel“ von Jesu Leidensweg die Auferstehung ist, so sind auch wir in unseren Lebens- und Leidensgeschichten unterwegs zur Auferstehung. Das öffnet und weitet den Blick und schenkt allen Hoffnung, die es gerade schwer haben oder einen Kummer mit sich herumtragen.

1.4 Der Predigttext und die Kinder



Wie es sich anfühlt, selber auf einem Leidensweg zu sein, also z.B. eingeschränkt und auf Hilfe angewiesen zu sein und deswegen vielleicht sogar ausgegrenzt zu werden wie der blinde Mann, ist eine Erfahrung, die Kinder entweder schon selbst gemacht oder zumindest bei anderen beobachtet haben.
Bin ich es wert, gehört und gesehen zu werden? Kinder werden vielerorts nach wie vor eher animiert, zu schweigen und ihre Anliegen zurückzustellen, so wie es dem Blinden geschieht. Die Erzählung macht Mut, sich dagegen zu wehren.
Sicherlich haben viele Kinder auch schon solche positiven Auferstehungserfahrungen gemacht, wie sie die Geschichte vom blinden Mann schildert. Sie haben erlebt, dass sich ihnen jemand zuwendet, sie tröstet und unterstützt. („Wie kann ich dir helfen?“)

2 Gottesdienstliche Elemente

2.1 Begrüßung
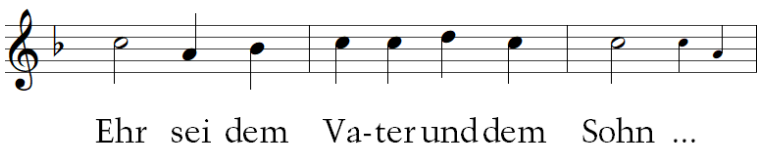
Guten Morgen! Schön, dass ihr heute früh aufgestanden und hierhergekommen seid. Aufstehen ist manchmal ganz schön schwer, oder? Montagfrüh zum Beispiel, wenn alles noch dunkel ist. Da braucht man Hilfe, jemanden, der einem liebevoll über den Kopf streicht oder einen sogar zum Frühstückstisch trägt. Dann klappt es.
Ich kenne auch noch andere Situationen, in denen es schwer ist aufzustehen. Wenn man hingefallen ist und sich weh getan hat. Oder wenn man einen Kummer hat. Da braucht man auch Hilfe.
Heute im Gottesdienst geht es um Geschichten vom Aufstehen.

2.2 (Wochen-) Psalm in leichter Sprache

nach **Ps 31,2-6.8-9.16-17** (Übertragung von Christin Thoß)
(kann je nach Gemeinde und Anzahl und Alter der Kinder auch noch gekürzt werden)
Wenn viele jüngere Kinder da sind, könnte die erste, immer wiederkehrende Zeile auch mit Bewegungen verbunden werden:
Arme öffnen und in Richtung Himmel strecken: Gott, dir vertraue ich.
Sich selber liebevoll umarmen: Bei dir bin ich sicher!

Gott, dir vertraue ich! Bei dir bin ich sicher!
Ich darf zu dir kommen – du hörst mich.
Ich darf bei dir sein – du bist mein Fels und meine sichere Burg.
Ich darf dir folgen – du leitest mich.
Ich darf dir alles geben – du erlöst mich.
Gott, dir vertraue ich! Bei dir bin ich sicher!
Ich darf fröhlich sein – du kennst mich.
Ich darf sein, wie ich bin – du gibst mir Raum.
Ich darf leben – du hältst mich in deiner Hand.
Ich darf Fehler machen – du bist gütig.
Gott, dir vertraue ich! Bei dir bin ich sicher!

Im Anschluss: Gloria Patri traditionelle Liturgie)



2.3 Eingangsgebet



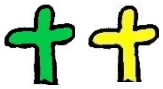
Schon oft hat mir jemand geholfen, wieder aufzustehen:
meine Eltern, meine Geschwister, meine Freunde.
Auch du hast mir schon geholfen, großer Gott.
Dafür danke ich dir.
Schenke uns immer wieder Kraft.
Gib uns immer wieder Mut, aufzustehen.
Amen.

2.4 Liedvorschläge



▶ ▶ ▶ ▶ *siehe „Musikalische Bausteine“*

2.5 Bibeltexte des Sonntags in leichter Sprache



***Alttestamentliche Lesung:* Amos 5,21-24**
(BasisBibel © Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart)
[21]Ich hasse, ja ich verabscheue eure Feste, und eure Gottesdienste mag ich nicht riechen – [22]auch wenn ihr mir Brandopfer darbringt. Ich habe keinen Gefallen an euren Speiseopfern. Und euer Mastvieh, das ihr zum Abschluss als Opfer darbringt, soll mir nicht unter die Augen kommen. [23]Lasst mich in Ruhe mit dem Lärm eurer Lieder! Auch euer Harfenspiel mag ich nicht hören! [24]Vielmehr soll das Recht wie Wasser strömen und Gerechtigkeit wie ein Bach, der nie versiegt.

***Epistel:* 1. Kor 13,1-3** (BasisBibel © Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart)
[1]Stellt euch vor: Ich kann die Sprachen der Menschen sprechen und sogar die Sprachen der Engel. Wenn ich keine Liebe habe, bin ich wie ein dröhnender Gong oder ein scheppperndes Becken. [2]Oder stellt euch vor: Ich kann reden wie ein Prophet, kenne alle Geheimnisse und habe jede Erkenntnis. Oder sogar: Ich besitze den stärksten Glauben – sodass ich Berge versetzen kann. Wenn ich keine Liebe habe, bin ich nichts. [3]Stellt euch vor: Ich verteile meinen gesamten Besitz. Oder ich bin sogar bereit, mich bei lebendigem Leib verbrennen zu lassen. Wenn ich keine Liebe habe, nützt mir das gar nichts.
[4]Die Liebe ist geduldig. Gütig ist sie, die Liebe. Die Liebe ereifert sich nicht. Sie prahlt nicht und spielt sich nicht auf. [5]Sie ist nicht unverschämt. Sie sucht nicht den eigenen Vorteil. Sie ist nicht reizbar und trägt das Böse nicht nach. [6]Sie freut sich nicht, wenn ein Unrecht geschieht. Sie freut sich aber, wenn die Wahrheit siegt. [7]Sie erträgt alles. Sie glaubt alles. Sie hofft alles. Sie hält allem stand. [8]Die Liebe hört niemals auf. Prophetische Eingebungen werden aufhören. Das Reden in unbekannten Sprachen wird verstummen. Die Erkenntnis wird an ihr Ende kommen. [9]Denn was wir erkennen, sind nur Bruchstücke, und was wir als Propheten sagen, sind nur Bruchstücke. [10]Wenn aber das Vollkommene kommt, vergehen die Bruchstücke. [11]Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind. Ich urteilte wie ein Kind und dachte wie ein Kind. Als ich ein Mann geworden war, legte ich alles Kindliche ab.

Estomihi: Auf(er)stehen

[12]Denn jetzt sehen wir nur ein rätselhaftes Spiegelbild. Aber dann sehen wir von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich nur Bruchstücke. Aber dann werde ich vollständig erkennen, so wie Gott mich schon jetzt vollständig kennt.
[13]Was bleibt, sind Glaube, Hoffnung, Liebe – diese drei. Doch am größten von ihnen ist die Liebe.

Evangelium: **Mk 8,31-38** (BasisBibel © Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart)
[31]Danach begann Jesus seinen Jüngern zu erklären, was Gott mit ihm vorhatte: „Der Menschensohn wird viel leiden müssen. Die Ratsältesten, die führenden Priester und die Schriftgelehrten werden ihn wie einen Verbrecher behandeln. Sie werden ihn hinrichten lassen, aber nach drei Tagen wird er vom Tod auferstehen.“ [32]Das sagte er ihnen ganz offen. Da nahm Petrus ihn zur Seite und fing an, ihm das auszureden. [33]Aber Jesus drehte sich um, sah seine Jünger an und wies Petrus streng zurecht: „Weg mit dir, Satan, hinter mich! Dir geht es nicht um das, was Gott will, sondern um das, was Menschen wollen.“
[34]Dann rief Jesus das Volk und seine Jünger zu sich. Er sagte: „Wer mir folgen will, darf nicht an seinem Leben hängen. Er muss sein Kreuz auf sich nehmen und mir auf meinem Weg folgen. [35]Wer sein Leben retten will, wird es verlieren. Wer sich aber zu mir und der Guten Nachricht bekennt und deshalb sein Leben verliert, wird es erhalten.
[36]Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber sein Leben dabei verliert? [37]Was kann ein Mensch einsetzen, um sein Leben dafür einzutauschen?
[38]Denn wer sich nicht zu mir und meinen Worten bekennt vor dieser treulosen und schuldbeladenen Generation, der muss wissen: Der Menschensohn wird sich auch nicht zu ihm bekennen, wenn er wiederkommt – in der Herrlichkeit seines Vaters und mit den heiligen Engeln.“

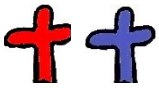
Predigttext: **Lk 18,31-43** (BasisBibel © Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart)
[31]Jesus nahm die Zwölf beiseite und sagte zu ihnen: „Wir ziehen jetzt nach Jerusalem. Dort wird alles in Erfüllung gehen, was die Propheten über den Menschensohn geschrieben haben: [32]Er wird an die Heiden ausgeliefert, die unser Land besetzen. Er wird verspottet, misshandelt und angespuckt werden. [33]Sie werden ihn auspeitschen und töten. Aber am dritten Tag wird er vom Tod auferstehen.“ [34]Die Zwölf verstanden kein Wort. Der Sinn dieser Worte blieb ihnen verborgen. Sie begriffen nicht, wovon er sprach.

[35]Als Jesus in die Nähe von Jericho kam, saß ein Blinder am Weg und bettelte. [36]Er hörte, wie die Volksmenge an ihm vorbeiging, und fragte: „Was ist denn los?“ [37]Die Leute sagten zu ihm: „Jesus von Nazaret kommt gerade hier vorbei.“ [38]Da rief er laut: „Jesus, du Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!“ [39]Die Leute, die vor Jesus hergingen, fuhren ihn an: „Sei still!“ Aber der Blinde schrie noch viel lauter: „Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!“ [40]Da blieb Jesus stehen und sagte: „Bringt ihn zu mir!“ Als der Blinde bei ihm war, fragte Jesus ihn: [41]„Was willst du? Was soll ich für dich tun?“ Der Blinde antwortete: „Herr, dass ich sehen kann!“ [42]Jesus sagte zu ihm: „Du sollst sehen können! Dein Glau-

be hat dich gerettet.“ [43]Sofort konnte er sehen. Er folgte Jesus und rühmte Gott. Auch das ganze Volk, das alles miterlebt hatte, lobte Gott.

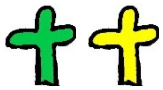
2.6 Fürbitten

2.6.1 Fürbitten für den Kindergottesdienst



Gott, dir vertrauen wir! Bei dir sind wir sicher!
Darum bitten wir:
Hilf uns, mutig zu sein, und schick uns Menschen, die uns dabei helfen und die für uns da sind.
Gott, bitte hilf uns auch, für andere da zu sein und sie zu unterstützen.
Gott, danke, dass wir dir sagen dürfen, was uns bedrückt.
(Hier können die Kinder eigene Anliegen vorbringen.)
Gott, wir bitten dich für alles Gesagte oder Gedachte:
Hilf uns, unseren Lieben und allen, die dich brauchen.
Amen.

2.6.2 Fürbitten für den gemeinsamen Gottesdienst



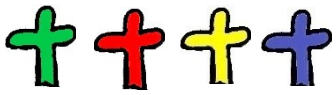
Der Satz „Gott, dir vertrauen wir! Bei dir sind wir sicher.“ kann auch bei jedem Gebetsteil zunächst einmal von der Liturgin/dem Liturg gesprochen und dann von der Gemeinde wiederholt werden.

Gott, dir vertrauen wir! Bei dir sind wir sicher!
Darum bitten wir: Hilf uns aufzustehen und einzustehen.
Für alle, die einen Fürsprecher brauchen.
Für Menschen, die leise sind.
Für Menschen, die übersehen werden.
Für Menschen, die Schutz benötigen.
Für Kinder und Erwachsene, über die Lügen erzählt werden.
Hilf uns, mit anderen auch die dunklen und schweren Wege zu gehen.

Gott, dir vertrauen wir! Bei dir sind wir sicher!
Darum bitten wir: Hilf uns, aufzustehen und einzustehen für deine Welt.
Für Meere und Gletscher, Wiesen und Wälder.
Für die Insekten, die Fische, die Korallen und Seesterne.
Für all die bedrohten Tiere: die Igel, die Meeresschildkröten, die Pandabären und die Tiger.
Hilf uns, mit anderen nach neuen Wege zu suchen, damit wir unsere Welt beschützen.

Gott, dir vertrauen wir! Bei dir sind wir sicher!
Darum bitten wir: Hilf uns, aufzustehen und einzustehen für uns selber.
Dass wir uns trauen, um Hilfe zu bitten.
Dass wir daran glauben, wie wichtig und wertvoll wir sind.
Dass wir lernen, nein zu sagen, wenn wir etwas nicht wollen.

Hilf uns, Wege zu finden, damit wir so leben, wie du uns geschaffen hast – als deine geliebten Kinder.
Amen.



3 Erzählvorschlag zum Predigttext für Kinder

„Elisa, das geht so nicht! Das stört alle anderen!“ Der strenge Blick von Frau Martin trifft Elisa ganz unvorbereitet. Sie weiß gar nicht so genau, was eigentlich los ist. Sie hat doch nur ihre Übungsaufgaben gerechnet. Fragend schaut sie ihre Mathelehrerin an.
„Du kannst nicht die ganze Zeit mit deinem Stift trommeln und dabei die Aufgaben singen!“ Das hatte Elisa gar nicht gemerkt, aber so etwas passiert ihr immer mal wieder.
„Das war jetzt das dritte Mal in dieser Stunde. Nochmal, und ich muss dir was ins Hausaufgabenheft eintragen!“
‚Immer werde ich ausgeschimpft! Ich mach das doch nicht mit Absicht!‘, denkt Elisa verwirrt. Das Trommeln hilft ihr manchmal beim Nachdenken. Und die Melodie zu den Aufgaben kam ihr einfach so in den Kopf geschwirrt. Ihre große Schwester kann schön singen. Sie ist sogar in der Musikschule. Letztes Wochenende gab‘s ein Winterabschlusskonzert. Die Großeltern kamen sogar zum Zuhören. Wie sich die Schwester nur die ganzen Liedtexte merken kann. Opa hatte Elisa auf den Beinen. Er hat so lustig im Takt mitgewippt. Das war gut ...
„Elisa! Hör auf, so rumzuzappeln! Wo bist du denn mit deinen Gedanken?!“, fragt Frau Martin jetzt ungeduldig. „Beim Konzert von meiner Schwester“, antwortet Elisa. Das hätte sie wohl besser nicht sagen sollen. Frau Martin will nun das Hausaufgabenheft. Aber da steht doch diese Woche schon wieder so viel mit Rot drin: „Elisa lenkt ihre Mitschüler ab. Elisa stört im Unterricht. Elisa hat wiederholt ihre Aufgaben nicht erledigt.“ Und jetzt noch: „Elisa ist unaufmerksam und macht Krach im Unterricht.“
Sie liest sich den Eintrag durch. Und in ihrem Bauch grummelt ein ganz komisches Gefühl, das immer größer wird. Und obwohl Elisa versucht, freundlich zu bleiben, tobt es jetzt aus ihr heraus: „Das ist unfair!“, schreit sie. „Das war kein Krach! Das hat mir beim Nachdenken geholfen! Immer bin ich an allem schuld! Das stimmt doch gar nicht! Und die Aufgaben am Dienstag hab ich nicht vergessen! Ich hab gar nicht gemerkt, dass wir welche aufbekommen haben!“ Eine Mischung aus Traurigkeit und Wut rauscht durch ihren Kopf, bis ihr plötzlich die Tränen kommen. „Immer soll mit mir was falsch sein! Immer störe ich! Immer bin ich nicht gut genug! Keiner versteht mich! Das ist so ungerecht! Ich mach das doch nicht mit Absicht!“ Und dann ein bisschen leiser: „Können Sie mir denn nicht helfen?“
Als Elisa an diesem Tag ins Bett geht, schwirrt ihr wieder alles Mögliche durch den Kopf: Das Fußballspiel in der Hofpause, das erste Eis in diesem Jahr auf dem Heimweg und auch der rote Eintrag im Hausaufgabenheft. ‚Oh …, den hab ich noch gar nicht Mama und Papa gezeigt ...‘, denkt sie und steht nochmal auf, um zu den Eltern zu gehen. Ganz mulmig ist ihr zumute ... Bestimmt schimpfen die Eltern und sind enttäuscht. Die ganzen roten Einträge ...
„Wissen wir schon“, zwinkert Papa ihr zu. „Frau Martin hat vorhin angerufen und von deinem kleinen Wutausbruch erzählt.“ „Könnte aber auch ein Mutausbruch gewesen

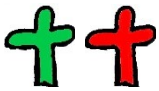
sein“, sagt Mama. „Es war mutig von dir zu sagen, dass du dich ungerecht behandelt fühlst.“ Elisa macht ganz große Augen. Kein Schimpfen, keine Vorwürfe. Mama und Papa wollen wissen, wie es ihr geht, und reden noch lange mit Elisa an diesem Abend. Gemeinsam überlegen sie, was in der Schule anders werden müsste, damit es für Elisa besser wird. Und eine Nachricht an die Klassenlehrerin wird geschrieben ...
Ein paar Tage später gibt es einen neuen Sitzplan in der Klasse. Elisa sitzt nun hinten, damit die anderen das Zappeln gar nicht so mitbekommen. Und im Matheunterricht sitzt jetzt Herr Liebold, der Schulassistent, neben Elisa, tippt ihr leicht an die Hand, wenn sie aus Versehen wieder trommelt oder summt, und gibt ihr ein Zeichen, wenn Elisa sich eine Aufgabe einschreiben muss. Ihre Gedanken schwirren trotzdem immer mal wieder durcheinander. Aber sie muss nicht alles allein schaffen. Da kam Hilfe – durch einen kleinen großen Mutausbruch.

4 Gedanken für die Predigt



Auferstehen kommt von aufstehen – welche Aufsteh- und Auferstehungsgeschichten könnten wir uns gegenseitig erzählen?
Es gibt manchmal keinen Weg um das Leid herum, aber es gibt oft einen Weg durch das Leiden hindurch.
Welche Menschen, die Hilfe brauchen, werden heute (versuchsweise) mundtot gemacht?

5 Kreative Bausteine



A) Fuß-Fühlpfad

Im Seitenschiff oder Altarraum wird ein Fuß-Fühlpfad gestaltet, um erfahrbar zu machen, dass sich Menschen auch im Leiden auf einem Weg befinden, der sich verändern und leichter werden kann. Es geht los mit Tannenzapfen, dann kommen Kiesel, eine Korkmatte, ein Frotteehandtuch und zum Schluss (als Sinnbild für die Auferstehung) eine flauschige Kuscheldecke.

B) Kyrie

In der biblischen Geschichte kommt das „Kyrie“ vor. Wie wäre es, im Gottesdienst unter Anleitung der Kirchenmusikerin/des Kirchenmusikers verschiedene Vertonungen/Singvarianten des „Kyrie“ auszuprobieren? Am einen Ende des Spektrum steht das Kyrie als verzweifelter Hilferuf, am anderen klingt es nach Hoffnung und dem Vertrauen, dass Jesus helfen wird.

C) Kratzbilder anfertigen

In die dunklen, den Kummer symbolisierenden Vorlagen das Wort „Aufstehen“ oder „Auferstehen“ kratzen oder ein Kreuz ritzen oder eine Osterglocke o.a.
Das Gekratzte sollte am Ende bunt aus dem Dunklen hervorleuchten.

D) Karte basteln
Auf einer Karte, die man sich an den Badspiegel kleben kann, könnte zum Beispiel stehen: „Auferstehen“ kommt von „Aufstehen“

E) Kerzen gestalten
… als Hoffnungssymbol, dass immer hellere Zeiten kommen können, und in Hinblick auf Ostern

Arbeitsgruppe:
Christin Thoß, Gemeindepädagogin, Meißen
Dr. Kathrin Mette, Pfarrerin, Meißen

Redaktionelle Änderungen sind unter Vorbehalt möglich.

Anlagen Musik:
Arbeitsgruppe Kinder- und Jugendkantorinnen und -kantoren in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens